Gegründet 1860

Westfälischer Telegraph

80. Jahrgang

Mendener Heimat-Zeitung

Fröndenberger Nachrichten — Einzige in Menden gedruckte Zeitung — Lendringser Zeitung

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Rotationsdruck und Verlag: Verlagsgesellschaft m. b. H. Menden. — Geschäftsstelle: Menden, Hindenburgstraße 36. — Fernsprech-Sammelnummer 5017 Menden. Bezugspreis monatlich RM. 1.80 zuzüglich 36 Pfg. Bestellgeld — Durch die Post 2.50 RM

Bei Eintritt höherer Gewalt, Papier- und Streikmangel besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreisliste laut unserer Preisliste Nr. 6 vom 1. Juli 1939, deren Bestimmungen für alle Anzeigenaufträge gelten. — Beilagen werden nicht angenommen. Anzeigenschluß am Vortage 9 Uhr.

Nr. 222 — Donnerstag, 19. September 1940 — Jahrgang 1940

England rechnet mit neuen schweren Schlägen

Vergeltungsflüge mit steigender Heftigkeit / Der Flughafen Croydon sowie Flugplätze und kriegswichtige Ziele an der Südostküste angegriffen / Neue ausgedehnte Brände / Wieder britische Bomben auf Wohnviertel in Nord- und Westdeutschland

Liverpool und Glasgow bombardiert

Berlin, 18. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Vergeltungsflüge gegen London hielten im Laufe des 17. September an und wurden während der Nacht zum 18. September mit steigender Heftigkeit fortgesetzt. Auf die Westindia-, London- und Victoria-Docks, auf Wasser- und Gaswerke, auf Bahnhöfe und sonstige kriegswichtige Ziele wurden Bomben aller Kaliber geworfen. Neue ausgedehnte Brände waren überall die Folge.

Weitere Angriffe richteten sich im Laufe des Tages auf den Flughafen Croydon sowie auf Flugplätze und kriegswichtige Ziele an der Südostküste. Liverpool wurde bei Tag und Nacht wiederholt angegriffen. Die Flugzeugwerke in Liverpool-Speke erhielten schwere Treffer.

Auch der nördlichste große britische Hafen, Glasgow, wurde in der Nacht zum 18. September angegriffen.

Ein britischer 5000-Tonnen-Dampfer wurde bei einem Angriff nördlich von Irland schwer beschädigt.

Britische Flieger griffen in der letzten Nacht in Nord- und Westdeutschland wieder Wohnviertel und Siedlungen mit Bomben an und beschädigten einige Wohnhäuser.

Der Feind verlor gestern 7 Flugzeuge im Luftkampf, 2 durch Flakartillerie. 4 eigene Flugzeuge werden vermißt.

*

Die beiden Flugzeugwerke in Liverpool-Speke, die nach dem OKW.-Bericht schwere Bombentreffer erhielten, gehören zu den wichtigsten und größten Flugzeugfabriken Englands. In ihnen werden in erster Linie Blenheim-Bomber hergestellt.

Wie im OKW.-Bericht weiter mitgeteilt wird, wurden die Westindia- und Victoria-Docks im Londoner Hafengebiet mit Bomben angegriffen. Diese beiden Docks, die größten Englands, gehören mit zu den größten der Welt. Da auch sie als Schleusendocks gebaut wurden, sind sie durch Luftangriffe besonders verwundbar. Ihre Wiederherstellung ist aus dem gleichen Grunde sehr schwierig und langwierig. Die beiden Docks dienen in erster Linie zur Löschung von Lebensmitteln und Fleischtransporten. In der Nähe der beiden Docks befinden sich entsprechende Speicheranlagen, Lager- und Kühlhäuser. Die Beschädigung gerade dieser Docks wird sich für die Londoner Nahrungsmittelversorgung sehr ungünstig auswirken.

*

Die englische Agentur Reuter gibt bekannt, daß die deutschen Luftangriffe während der Nacht zum Mittwoch nahezu zehn Stunden gedauert haben, genau neun Stunden und 51 Minuten. Die Aktionen hätten um 21.09 Uhr deutscher Zeit begonnen. Bomben seien auf die Innenstadt Londons und auf mehrere Außenbezirke abgeworfen worden. In mehreren Bezirken seien Opfer zu beklagen. Auch würde „eine gewisse Anzahl Brände" gemeldet.

Angriffe in schneller Folge

Es seien, so heißt es weiter, mehrere Gebäude schwer beschädigt worden. Das Westend sei nahezu zehn Stunden der Bombardierung ausgesetzt gewesen. Die Bomben hätten große Geschäftshäuser getroffen. Die deutschen Angreifer seien in schneller Aufeinanderfolge über die englische Hauptstadt geflogen und hätten zahlreiche schwere Bomben herabgeschickt. Associated Preß meldet ergänzend, über einem Ostlondoner Bezirk seien viele Brandbomben heruntergekommen. Die Einwohner und die Feuerwehr gäben sich verzweifelte Mühe, die Brände einzudämmen. Eine Stadt an der Nordwestküste Englands, so meldet Reuter weiter, erlebte trotz intensivsten Flakfeuers ihren schwersten Luftangriff während des ganzen Krieges. Schon anderthalb Stunden nach Beendigung dieses langen Nachtalarms, um 8.15 Uhr bis 8.31 Uhr deutscher Zeit, mußte die Bevölkerung der Hauptstadt schon wieder Schutz suchen.

Neutrale Journalisten berichten, praktisch werde London Tag und Nacht ununterbrochen bombardiert. Die englische Presse schreibe selbst, daß neue Ueberraschungen zu erwarten seien, und daß London noch schwere Prüfungen zu bestehen haben werde.

Ein alles betäubender Lärm,

gemischt aus Bombenexplosionen und Kanonendonner, liege ständig über der Stadt und erschüttere die Häuser in ihren Grundfesten. Bequemlichkeiten gebe es in London schon lange nicht mehr. Man habe bereits vergessen, was ein weiches Bett sei. Die Eingangshallen der Hotels und aller Häuser, die einigermaßen solide gebaut seien, seien angefüllt mit Matratzen und Schläfern, und man müsse sich sehr vorsichtig bewegen, um nicht irgend jemand ins Gesicht zu treten. Ein großer Teil der Gefahr rühre von den Splittern der Flakgeschosse her. Die meisten Fensterscheiben in London seien von solchen Splittern zertrümmert. Infolge des Fehlens einer Verlust- und Schadensliste sei es jeden Tag schwieriger, jemanden in der Innenstadt oder in den Außenbezirken zu finden oder seinen beruflichen Pflichten nachzugehen.

London am Mittwoch mehrmals angegriffen

Bereits um 9.20 Uhr deutscher Zeit, also nach nur 49 Minuten Ruhe, mußte, wie Reuter kurz meldet, am Mittwochmorgen in der englischen Hauptstadt zum zweitenmal Luftalarm gegeben werden, der bis 9.42 Uhr dauerte. Um 10.30 Uhr wurde die deutsche Vergeltungsaktion gegen kriegswichtige Ziele in London fortgesetzt.

In einem amtlichen Bericht des britischen Luftfahrtministeriums zu den deutschen Angriffen in der Nacht zum Mittwoch wird gesagt, daß der Hauptstoß wiederum gegen London gerichtet gewesen sei. „Eine Reihe industrieller und kommerzieller Gebäude" so wird ausdrücklich zugegeben, habe Schäden erlitten. Man befürchtet, daß die Zahl der Opfer höher sei als in den vergangenen Nächten.

Zur gleichen Zeit, als deutsche Bomber über der Themsestadt dahinbrausten, griffen, so weiß das Luftfahrtministerium weiter zu melden, andere deutsche Flugzeuge hoch oben im Nordwesten Britanniens das Gebiet der Hafenstadt Glasgow an. In dieser größten und industriereichsten Stadt Schottlands werden normalerweise ein Drittel der gesamten englischen Handelsflotte gebaut. Hier am Ufer der Clyde liegen wichtige Werften und viele Docks. Die englische Regierung gesteht in einem amtlichen Kommuniqué, daß hier „der örtlichen Industrie" Schäden entstanden seien. Auch am Ufer des Mersey, wo die Hafenanlagen Liverpools sich hinziehen, seien „Gebäude" zerstört worden.

Ueber 2000 Britenflieger vernichtet

Die ungeheuren Verluste der Royal Air Force im August und September

Berlin, 18. Sept. Die in den Berichten des Oberkommandos der Wehrmacht in den letzten Wochen genannten Zahlen beweisen, wie ungeheuer die Verluste der britischen Luftwaffe sind. Im August verlor die Royal Air Force 1854 Maschinen. In der ersten Woche des Septembers büßte sie 491 Flugzeuge ein, und in der zweiten Woche dieses Monats wurden 261 englische Maschinen vernichtet.

Sidi el Barani besetzt

Hartnäckiger englischer Widerstand überall gebrochen

Rom, 18. Sept. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

In Nordafrika haben italienische Truppen, sowie libyische Truppen, die auch bei dieser Aktion ihre hohen Kriegstugenden und ihre absolute Treue zu Italien vollauf unter Beweis gestellt haben, in Fortsetzung ihres siegreichen Vormarsches das in 100 km Luftlinie von der alten Cyrenaika-Grenze gelegene Sidi el Barani besetzt, und den Ausbau der neuen Basis sowie der Etappe in Angriff genommen.

Der hartnäckige und von Panzerformationen unterstützte Widerstand des Feindes ist überall gebrochen worden. Unsere Luftwaffe hat mit Bomben und Maschinengewehrangriffen wiederholt eingegriffen. Fünf feindliche Flugzeuge vom Gloucester-Typ wurden brennend abgeschossen. Der Abschuß eines weiteren ist wahrscheinlich. Vier eigene Flugzeuge sind nicht zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

Durch nächtliche feindliche Luftangriffe auf Bengasi und Derna wurde im Hafen von Bengasi ein Ponton und ein Torpedoboot versenkt und einige Brände verursacht, deren man jedoch sofort Herr wurde. In Derna wurde ein Dampfer leicht beschädigt. Der Abschuß eines feindlichen Flugzeuges ist wahrscheinlich.

Eine von Jagdflugzeugen begleitete Sturzkampfbomberformation (Picchiatelli) hat den Hafen von Micabba auf Malta bombardiert, Brände und beträchtliche Schäden hervorgerufen, sowie mindestens drei Flugzeuge am Boden zerstört. Die feindlichen Jäger, die sich einem Kampf mit unseren Jagdflugzeugen zu entziehen trachteten, griffen die „Picchiatelli" an, die entschlossen zum Gegenangriff übergingen und zwei feindliche Flugzeuge abschossen. Zwei eigene Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

In Ostafrika haben unsere Flieger Boma (unterer Sudan) mit Bomben belegt, wobei ein Fort beschädigt und ein Feldlager in Brand gesetzt wurden. Bei einem Erkundungsflug über Aden hat eines unserer Flugzeuge, das von englischen Jägern angegriffen wurde, ein feindliches Flugzeug schwer getroffen und ist selbst unversehrt zu seinem Stützpunkt zurückgekehrt.

Ein feindliches Flugzeug wurde von unseren Fliegern bei Saraf Sai (nordwestlich von Gallabat) am Boden zerstört.

Feindliche Flugangriffe auf Assab, Massaua, Harmil und Asmara haben keinen Schaden angerichtet. In Diredaua wurde ein Mann verwundet und ein Gasthof leicht beschädigt. Ein feindliches Flugzeug wurde mit Wahrscheinlichkeit von der Marineflak abgeschossen.

Ein feindliches Flugzeug vom Blenheim-Typ, das nach Malta unterwegs war, landete aus Versehen auf dem Flughafen Pantelleria und wurde intakt mit der aus zwei Offizieren und einem Unteroffizier bestehenden Besatzung erbeutet.

Schiffbrüchige eines englischen Dampfers von 5800 BRT, der von einem unserer U-Boote im Atlantik versenkt wurde, sind in Lissabon ausgeschifft worden.

* * *

Nach der Einnahme von Sidi el Barani beginnen die italienischen Truppen, wie in unterrichteten italienischen Kreisen verlautet, mit der sofortigen Organisierung des Nachschubs und mit dem Ausbau der bis jetzt erreichten Stellungen, die durchschnittlich 100 km von der libyschen Grenze entfernt sind.

Bei ihrem Vormarsch haben die italienischen Truppen, wie man weiter erfährt, eine Reihe von harten Zusammenstößen in den einzelnen befestigten Stellungen gehabt, da die ganze Zone zwischen Sollum und Sidi el Barani mit zahlreichen befestigten Sperranlagen und Minenfeldern bis hinunter zur Oase Sidi Omar durchsetzt ist. Eine Reihe von Schützengräbenanlagen und Kasematten sowie gut ausgebaute Batteriestellungen mußten gestürmt werden, bevor die italienischen Truppen die zweite Verteidigungsstellung der englischen Streitkräfte durchstoßen und vollständig besetzen konnten.

Zu der überaus erfolgreichen Bombardierung des Flugplatzes von Micabba auf Malta, die im Wehrmachtbericht vom Mittwoch mitgeteilt wird, erfährt Agenzia Stefani noch eine Reihe Einzelheiten. Hiernach handelte es sich um den schwersten Luftangriff durch eine Sturzkampfbomberformation, der bisher auf Malta überhaupt ausgeführt wurde, und bei dem viele Tonnen von Bomben mittleren und schweren Kalibers auf den Flugplatz niederprasselten. Die ganze Aktion wurde nach einem bis in alle Einzelheiten zuvor festgelegten Operationsplan durchgeführt und hatte in den letzten Wochen mühsam wiederhergestellten Flugplatz völlig unbrauchbar gemacht. So fiel u. a. eine Bombe auf die Startbahn, auf der sich gerade drei Jagdflugzeuge startbereit befanden. Durch den Volltreffer wurden die drei Jagdflugzeuge vollkommen zerstört, während durch eine andere Bombe schweren Kalibers die in der Nähe befindlichen Schuppen in die Luft flogen. Ein von drei Flugzeugen später durchgeführter Aufklärungsflug bestätigte vollauf die Angaben der Bomber und ließ klar erkennen, welche gewaltigen Verwüstungen dieser Angriff auf dem ganzen Flugplatz angerichtet hatte.

Ribbentrop nach Rom gereist

Berlin, 18. Sept. Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, hat sich Mittwoch vormittag zu einem kurzen Aufenthalt nach Rom begeben.

Der neue Aufenthalt des Reichsaußenministers von Ribbentrop in Rom illustriert abermals die Intensität und die Herzlichkeit der Beziehungen, die zwischen Deutschland und Italien bestehen. Durch ihr Bündnis, das in der Zeit der Nichtkriegführung Italiens die Bindung starker feindlicher Kräfte zur Folge hatte, und das dann nach der Aufnahme des Kampfes durch die italienische Wehrmacht zu einem gemeinsamen erfolgreichen Vorstoß gegen einen ruchlosen Feind führte, sind beide Mächte längst zu einem politischen Faktor geworden. Alle politischen Probleme werden gemeinsam beraten, in allen Fragen wird gemeinsam beschlossen und gehandelt. Probleme, die im Hinblick auf die kommende Neuordnung von besonderer Bedeutung sind oder auch nur erhöhte Bedeutung erlangen können, werden in aller Offenheit diskutiert. Weil so beide Mächte einig im Wollen und im Wirken sind, darum reden sie nicht an den Dingen vorbei, gibt es keinen fruchtlosen Palaver bei den Begegnungen ihrer Staatsmänner, sondern immer werden die Dinge, die man anpackt, auch gelöst. Im Gegensatz zu politischen Zusammenkünften in anderen Ländern zeichnen sich so deutsch-italienische Begegnungen seit jeher dadurch aus, daß sie zu positiven Ergebnissen führen.

Küstenartillerie befeuert Geleitzug

Berlin, 18. Sept. Ein starker britischer Geleitzug, der aus zehn etwa 4000 bis 5000 BRT. großen Dampfern bestand, versuchte am letzten Montag, unter Ausnutzung der schlechten Sichtverhältnisse im Kanal bei regnerischem Wetter nach Westen auszulaufen. Der Versuch wurde durch die Luftaufklärung erkannt, worauf einer Küstenbatterie Feuererlaubnis erteilt wurde. Innerhalb von 10 Minuten wurden mehrere Dampfer getroffen. Die Luftaufklärung konnte feststellen, daß die bewegungsfähig gebliebenen Schiffe des Geleitzuges sich zurückzogen.

Bereits bei früheren Beschießungen englischer Geleitzüge durch weitreichende deutsche Küstenbatterien waren Dampfer versenkt und Treffer auf den übrigen Schiffen erzielt worden. In mehreren Fällen ließ der Gegner von seinem Vorhaben ab. Die fliehenden Schiffe begaben sich in die Häfen von Dover, Deal und Folkestone.

Widerstand in Indien

Rom, 18. Sept. Nach hier eingetroffenen Berichten haben sich in der indischen Provinz Madras und vor allem in der Stadt Tellicherri schwere Unruhen ereignet. Als englische Polizisten einen Demonstrationszug indischer Nationalisten aufzulösen versuchten, kam es zu einer Schießerei, in deren Verlauf mehrere Personen getötet und über 30 Demonstranten verletzt wurden.

Der Exekutivausschuß des panindischen Kongresses hat jetzt beschlossen, das anfangs des Krieges der Londoner Regierung gemachte Angebot, mit England während der Kriegsdauer zusammenzuarbeiten, formell zurückzuziehen. Dieser Schritt des Kongresses hat im Nahen Orient einen tiefen Eindruck hervorgerufen.

Große Empörung soll in Indien jetzt auch wegen der fortgesetzten Entsendung indischer Truppen nach Aegypten herrschen. Führende nationale Kreise Indiens erheben immer wieder die Forderung, daß in Zukunft indische Regimenter nur von indischen Offizieren geführt werden sollen und daß allein der Kongreß über den Entsendung indischer Truppen nach anderen Ländern zu entscheiden habe.

Ein tropischer Hurrikan suchte Neuschottland und Neubraunschweig heim, wo er ausgedehnte Zerstörungen anrichtete. Die Küstenschiffahrt wurde schwer getroffen. Mehrere kleine Fahrzeuge sanken oder liefen auf Strand. In vielen Gegenden sind die Verkehrsverbindungen unterbrochen.

Selbstvernichtung

Wie in der Kellersitzung des englischen Unterhauses bekanntgegeben worden ist, soll das Führerschiff der Zerstörerflottille, die aus den auf den amerikanischen Schiffsfriedhöfen nach der Preisgabe bedeutender Punkte zusammengekauften 50 Fahrzeugen gebildet werden soll, den Namen Churchill erhalten. Das ist denn doch eine Ehrung dieses Oberkriegshetzers, die geradezu eine Verhöhnung ist. Oder ist nicht Winston Churchill selbst ein Element der Zerstörung und Zersetzung?

Jener Zerstörer, der den Namen dieses Oberhäuptlings einer verrotteten Plutokratie erhalten soll, wird, wenn er in Dienst gestellt wird, unserer Kriegsmarine sicher keinen Schaden tun. Dafür aber wird Winston Churchill eingehen in die Geschichte als der Zerstörer des britischen Imperiums.

Wenn die regierenden Herren Englands die Absicht hätten, ihr Reich bewußt in Trümmer zu schlagen, könnten sie kaum anders handeln, als sie es jetzt tun. Während die Verbrechen britischer Nachtpiraten an Gut und Leben der deutschen Zivilbevölkerung zum Himmel schreien, geistern in den Köpfen der Londoner Plutokraten Vorstellungen herum, daß England bisher den Krieg zu anständig geführt habe, so daß es an der Zeit sei, hier eine Aenderung eintreten zu lassen.

Ja, ein Mitglied des Unterhauses fordert geradezu die konzentrierte Bombardierung von 12 deutschen Städten, und für den Fall, daß diese Städte geräumt werden sollten, Angriffe auf 12 neue Städte. Diesem Bluthund ist es nämlich noch nicht genug, wenn die Wohnungen deutscher Arbeiter, wenn Kinderheime und Kirchen in Flammen aufgehen, sondern die Bevölkerung selbst will er vernichten. Menschen müssen getroffen werden, darauf kommt es an, schreit dieser Halunke los.

Vier lange Monate hindurch haben britische Nachtpiraten die Wohngebiete deutscher Städte, deutsche Bauernhäuser, Lazarette, Krankenhäuser, Kinderheime, ja, selbst Kirchen und Friedhöfe bombardiert.

Nachdem die Briten so Nacht für Nacht neue Verbrechen verübt haben, hat endlich die deutsche Luftwaffe zu einer kraftvollen Vergeltung ausgeholt, aber auch dabei ihre Angriffe auf militärische Ziele beschränkt. Und jetzt nun diese englische Stimme des Hasses, des Blutdurstes und der Brutalität! Auch Drohungen dieser Art vermögen uns nicht zu schrecken, dafür aber sind sie ganz dazu angetan, Englands Verderben zu beschleunigen.

Aber auch sonst fehlt es nicht an Anzeichen dafür, daß die Nerven der sonst so ruhigen Engländer wirr durcheinander geraten sind. So haben Londoner Geschäftsleute es fertiggebracht, Kautschukplättchen zu empfehlen, auf die man nach den Anordnungen der Regierung Seiner Majestät beißen soll, um zu verhindern, daß bei Luftalarm die Zähne klappern. Und wie würdelos ist es erst, wenn von dem plutokratischen Gesindel in London in ihren abgesonderten Luftschutzkellern Bomberparaden genannte Tänze Mode werden, die das Herannahen eines Flugzeuges demonstrieren sollen und bei denen man mit der einen Hand an die Erde stippt und mit den Fingern der anderen an den Kopf trommelt.

Aber auch in den Redaktionsstuben der britischen Zeitungen weiß man anscheinend nicht mehr so recht, was man tut. Setzt da „News Chronicle" ihren Lesern eine „Meldung" des Inhalts vor, die Royal Air Force reiße Görings Bomber vom Himmel, „daß sie fallen wie die Fliegen unter den Strahlen einer Desinfektionsspritze". Ebenso hemmungslos wie diese Subjekte ist jedoch die britische Regierung, die nach wie vor die Wohnviertel deutscher Städte und deutsche Siedlungen mit Bomben belegen läßt, wie der OKW.-Bericht erneut bestätigt.

Die Gesundheit der Jugend

Eine Anordnung des Reichsjugendführers

Berlin, 18. Sept. Der Reichsjugendführer Arthur Axmann hat es bereits im Juni d. J. in die Verantwortung der luftgefährdeten Gebiete gestellt, den Dienst der HJ so zu gestalten, daß die ausreichende Nachtruhe gesichert ist. Der Reichsjugendführer hat nunmehr für die in den Warnzonen liegenden Gebiete (Obergaue) angeordnet, daß der Dienst um 20 Uhr beendet sein muß. Er hat weiterhin bestimmt, daß in Ergänzung der bisherigen Dienstgestaltung an Sonntagen und zur Erfüllung der der Hitler-Jugend während des Krieges gestellten Aufgaben eine Dienstzusammenfassung an den Sonntagvormittagen in der Zeit von 8 bis 11 Uhr erfolgt.

Meldung arbeitsunfähig Erkrankter

Berlin, 18. Sept. Um einen reibungslosen Arbeitseinsatz zu gewährleisten hat der Reichsarbeitsminister angeordnet, daß künftig die Betriebsführer den Eintritt der mit Arbeitsunfähigkeit verbundenen Erkrankung solcher bei ihnen Beschäftigten der zuständigen Krankenkasse (Ersatzkasse) zu melden haben, die während ihrer Krankheit den Arbeitsentgelt weiterbeziehen. Die Anordnung ermöglicht den Krankenkassen, auch diese Versicherten durch den vertrauensärztlichen Dienst betreuen zu lassen. Die Meldung, deren näherer Inhalt vorgeschrieben ist, ist nur erforderlich bei Krankheiten von mehr als dreitägiger Dauer und muß innerhalb von drei Tagen nach Ablauf des dritten Krankheitstages erstattet werden. Bei Verletzung der Meldepflicht kann der Betriebsführer mit Ordnungsstrafe belegt werden.

Schweres Eisenbahnunglück

Stockholm, 18. Sept. Wie die schwedische Agentur PP. meldet, ereignete sich am Dienstag in Gotenburg eine schwere Eisenbahnkatastrophe. In einem Vorortbahnhof stießen zwei Personenzüge in voller Fahrt zusammen, wodurch vier Wagen zertrümmert wurden. Die Zahl der Opfer beträgt nach den letzten Meldungen neun Tote und sechsundzwanzig Verletzte. Die Liste der Getöteten weist durchweg schwedische Namen auf

Der Nationalvorsitzende des Weltkriegsveteranenverbandes American Legion, Kelly, erklärte in einer Ansprache, die steigende Furcht im Volke, daß Amerika auf dem Wege zum Kriege sei, müsse von allen vernünftigen Amerikanern bekämpft werden.

Aus La Linea wird gemeldet, daß ein englisches U-Boot vor einigen Tagen mit schweren Beschädigungen in den Hafen von Gibraltar einlief und augenblicklich dort ausgebessert wird.

Soforthilfe bei Bombenschäden

Beschleunigte Behebung der Bomben- und Brandschäden

Berlin, 18. Sept. Der Generalbevollmächtigte für die Regelung der Bauwirtschaft, Reichsminister Dr. Todt, hat eine Anordnung über Sofortmaßnahmen bei Bomben- und Brandschäden erlassen, die folgendes bestimmt:

In letzter Zeit haben sich die feindlichen Fliegerangriffe in besonderem Maße den Wohnvierteln deutscher Städte zugewandt. Es ist ein besonderer Wunsch des Führers, daß die hiervon betroffenen Bevölkerungskreise in allererster Linie zumindest von den materiellen Sorgen befreit werden. Hierzu gehört die beschleunigte Behebung der eingetretenen Bomben- und Brandschäden.

Für die einzuleitenden Sofortmaßnahmen wird angeordnet: 1. Die Leitung aller für die Beseitigung der durch feindliche Fliegerangriffe eingetretenen Bomben- und Brandschäden zu ergreifenden Sofortmaßnahmen obliegt in den Städten den Bürgermeistern bzw. Oberbürgermeistern, in den Landgemeinden den Landräten, die sich dabei der städtischen bzw. staatlichen Hochbauämter bedienen können.

Alle an Wohngebäuden eingetretenen Bomben- und Brandschäden sind darauf zu prüfen, ob zur Unterbringung der betroffenen Einwohner ihre sofortige Behebung notwendig und im Verhältnis zum Umfang des angerichteten Schadens kurzfristig durchführbar ist. Schäden, deren Behebung kurzfristig möglich erscheint, sind unverzüglich auszugleichen. Die hierzu erforderlichen Bauarbeiten gelten als vordringlich vor den vom Generalbevollmächtigten als kriegswichtig anerkannten und in die Dringlichkeitslisten aufgenommenen Bauvorhaben.

Zur Durchführung der Sofortmaßnahmen sind die genannten Stellen berechtigt, von in der Nähe der Schadensstelle gelegenen Baustellen, auch solchen der Dringlichkeitsstufen 2 bis 4, kurzfristig Bauarbeiter, Baubetriebe und Baugeräte abzuziehen und sie an den Schadensstellen einzusetzen. Die Leiter der Sofortmaßnahmen müssen dann für einen baldigen Ausgleich an den vom Abzug betroffenen Baustellen bemüht bleiben. Für die Ingangsetzung der Sofortmaßnahmen kann auf die auf nahegelegenen Baustellen vorhandenen Baustoffe zurückgegriffen werden.

Die Leiter der Sofortmaßnahmen nehmen baldmöglichst mit dem jeweiligen Gebietsbeauftragten des Generalbevollmächtigten Fühlung auf, um, soweit noch erforderlich, die weitere Durchführung von Baumaßnahmen an der Schadenstelle und die Bereitstellung von Baustoffen und Ersatzkontingenten sicherstellen zu lassen. Bei Totalschäden an Wohngebäuden sind nur solche Maßnahmen einzuleiten, die erforderlich sind, um Gefahr für Leib und Leben der Bewohner und Gefährdung der Umgebung abzuwenden. Wiederaufbauarbeiten sind in solchen Fällen erst einzuleiten, nachdem die Gewähr für ungehinderte Durchführung gegeben ist.

Wenn diese Regelung auch in erster Linie sich auf die Instandsetzung beschädigter Wohnungen bezieht, so ist sie sinngemäß auch auf solche gewerblichen oder industriellen Betriebe anzuwenden, bei denen es sich nur um einen geringfügigen Schaden handelt. In Rüstungsbetrieben übernehmen die Rüstungskommandos bezw. Rüstungsinspektionen die Leitung der Sofortmaßnahmen.

Gemeiner Angriff auf Hamburg

Die Wohnungen von kleinen Angestellten und eine Arbeitersiedlung am schwersten betroffen

Hamburg, 18. Sept. Der „Informationsminister" Duff Cooper hat zwar Hamburg schon seit Wochen „pulverisieren" lassen, aber unter denen, die sein Geschwafel nicht glauben, steht Churchill, der Gangsterlord, an erster Stelle. Denn sonst würde er ja nicht immer wieder die Angriffe auf Hamburg befehlen, die mit echt britischer Heimtücke lediglich gegen die friedliche Zivilbevölkerung gerichtet sind.

Nach einigen ruhigen Nächten ist die Hansestadt in der Nacht zum Mittwoch erneut von britischen Bombenfliegern besucht worden. Sie blieben wieder ihrem alten Grundsatz treu. Erneut haben sie lediglich nichtmilitärische Ziele heimgesucht und unter der Zivilbevölkerung und ihren Heimstätten ihre Opfer gefunden.

Wir besuchten die am schlimmsten betroffene Häuserreihe am Justus-Standes-Weg. Weit und breit ist hier auch mit den schärfsten Augen kein militärisches Ziel zu entdecken oder auch nur ein industrieller Betrieb zu sehen. Ein Bild der Zerstörung bietet sich in dem Häuserblock, den wir betreten. Ein langgestreckter Klinkerbau, der in sieben Häuser aufgeteilt ist, barg vor dem nächtlichen britischen Bubenstück die Wohnungen schlichter, kleiner Hamburger Bürger, kleiner Angestellten usw., die hier mit ihren Familien nach des Tages Arbeit ein stilles Glück genossen. Vier der Häuser sind durch die Wucht der Sprengbomben zerstört worden. In Schutt und Trümmer liegen die Wände, Decken und Räume. Zwischen zerborstenen Balken und zerstörten Möbelstücken steht als letztes Ueberbleibsel in einem Raum ein Bücherschrank mit Werken deutscher Dichter.

Vorsichtig schreiten wir durch zerstörte Schlaf- und Wohnräume. Hier sind leider sieben verletzte Volksgenossen zu beklagen. Die anderen Bewohner, über hundert an der Zahl, mußten ihre Heimstätten räumen, denn auch die drei leichter beschädigten Häuser sind nicht mehr bewohnbar, da ein Langzeitzünder in einem der Treppenhäuser niedergegangen ist. Von den fünf Sprengbomben ist eine vor einem der Häuser niedergegangen, hat es eingedrückt und mit unzähligen Rissen bedeckt, die auch dieses schöne Haus mit drei Stockwerken verloren sein lassen.

Vier Häuser wurden völlig zerstört, drei beschädigt, Hunderte von deutschen Menschen ihrer Heimstätte beraubt und nicht weit davon die große Ruhestätte der Toren: Das sind die Heldentaten der Royal Air Force!

Mangel an Arbeitsleistung

Starker Rückgang der englischen Kohlenproduktion

Berlin, 18. Sept Nach einer Meldung der holländischen Zeitung „Algemeen Handelsblad" hat die Kommission Ridley, die zur Untersuchung der Möglichkeiten zur synthetischen Treibstoffgewinnung eingesetzt war, einen außerordentlich starken Rückgang der englischen Steinkohlenproduktion, die der Ausgangsstoff für die synthetische Benzinerzeugung sein sollte, festgestellt. Die Kommission fügt dieser Feststellung hinzu, daß das Nachlassen der Förderung in erster Linie auf die allgemeine Abnahme der Arbeitsleistungen zurückzuführen ist.

Wieder Schiffskäufe in USA.

Newyork, 18. Sept. Wie zuverlässig verlautet, sucht die britische Einkaufskommission in den Vereinigten Staaten neuerdings wieder eine ungenannte Zahl Frachtschiffe zu kaufen. Associated Preß führt dieses englische Interesse für amerikanischen Schiffsraum auf die „riesigen Schiffsverluste" zurück, die die Engländer, wie aus allen Anzeichen hervorgehe, bei den kürzlichen Luftangriffen erlitten hätten.

Zerstörer „Churchill"

Ein Schiffsname wird Symbol

Stockholm, 18. Sept. Marineminister Alexander gab im Unterhaus bekannt, daß man bereits Namen für die 50 alten Zerstörer ausgewählt habe, die England vor kurzem in Form eines Tauschhandels von den Vereinigten Staaten bekommen hat und die nun in kanadischen Häfen zusammengezogen werden. Alexander teilte u. a. mit, daß das Flaggboot dieser überalterten Zerstörerflottille den Namen des britischen Premiers, Churchill, erhalten werde!

Fuchsjagd in der Luft

Berlin, 18. Sept. Im Laufe des Dienstags wurden 72 britische Sperrballons durch den Sturm losgerissen und nach dem Kontinent getrieben. Die deutschen Flieger machten sich ein besonderes Vergnügen daraus, Fuchsjagd in der Luft gegen diese Ausreißer abzuhalten. Es gelang in kurzer Zeit, die meisten von ihnen herunterzuholen, ehe sie an Hochspannungsleitungen Schaden anrichten konnten.

Auch Dänemark, vor allem aber Süd- und Westschweden werden seit Dienstagnachmittag geradezu von einer Flut durch Sturm losgerissener Sperrballons heimgesucht. Die ersten losgerissenen englischen Sperrballons erschienen über der schwedischen Westküste am Dienstagnachmittag. Den ganzen Abend und die ganze Nacht hindurch sind Unmengen solcher Sperrballons über Schweden angetrieben worden. Sie haben große Schäden angerichtet. Aus Göteborg wird gemeldet, daß praktisch der gesamte Eisenbahnverkehr Göteborgs hat stillgelegt werden müssen, weil die Seile der losgerissenen englischen Sperrballons an zahlreichen Stellen die elektrischen Hochspannungsleitungen der schwedischen Eisenbahnen zerrissen haben.

Ernste Versorgungslage

Weite Stadtteile Londons ohne Wasser

Rom, 18. Sept. Die Versorgungslage Englands wird nunmehr überall außerordentlich ernst beurteilt. Durch die fortgesetzten Schiffsverluste ist die normale Rohstoff- und Lebensmittelzufuhr nach England bereits in hohem Maße gefährdet. Nur eine geringe Zahl von Frachtdampfern trifft in den nordwestlichen Häfen Englands ein. Das Landwirtschaftsministerium hat eine Verordnung erlassen, nach der der Ankauf von Getreide nur auf Grund behördlicher Genehmigung zulässig ist.

In den Speichern des Londoner Hafens sind Getreide und Lebensmittel in einem derartig gewaltigen Ausmaß zerstört worden, daß von Tag zu Tag die Frage der weiteren Lebensmittelversorgung Londons und der englischen Industriestädte stärker in den Vordergrund tritt. Die Maßnahmen, die die Regierung während des Frühjahrs und des Sommers getroffen hat, um die landwirtschaftliche Bestellung aller der Luxuszwecken dienenden Parks, Gärten und Golfplätze zu sichern, sind viel zu spät erfolgt, um sich auch nur im geringsten auswirken zu können.

Eine weitere Sorge des Tages sind die in London und in vielen anderen Städten zerstörten Kanalisationsanlagen. Die Behörden sollen befürchten, daß infolge der Zerstörung der unterirdischen Abflußrohre Epidemien ausbrechen. Vor allem aber wird jetzt von Tag zu Tag das Problem der Wasserversorgung der englischen Städte ernster und schwieriger. In London sollen weite Stadtteile bereits seit Tagen ohne jede Wasserzufuhr sein, da die Reparatur der zerstörten Wasserversorgungsanlagen unter den gegenwärtigen Umständen so gut wie ausgeschlossen erscheint.

Naiver Vorschlag eines Briten

„Deutsche Flieger zum Landen in England auffordern"

Genf, 18. Sept. Für die naive Einstellung der Engländer dem nationalsozialistischen Deutschland gegenüber folgt ein Vorschlag, den ein besonders kluger Leser dem „Daily Telegraph" unterbreitet hat. Er ist nämlich der Ansicht, die britischen Bomber sollten auf ihren Einflügen nach Deutschland Flugblätter abwerfen, auf denen die deutschen Flieger aufgefordert werden, bei der ersten besten Gelegenheit auf englischem Boden zu landen.

Wir müßten ihnen, so sagt dieser famose Mann, gute Behandlung zusichern, und gleichzeitig versprechen, ihre Namen geheim zu halten, da sonst Repressalien gegen ihre Familien erfolgen könnten. Zu diesem Herzenswunsch können wir verraten, daß dieser Vorschlag heute allen deutschen Soldaten in den Feldzeitungen und anderen Mitteilungsblättern bekanntgegeben worden ist. Wir glauben allerdings nicht an den von dem Briten erhofften Erfolg.

Ein Appell Antonescus

Rücksichtsvolle Behandlung der Minderheiten

Bukarest, 18. Sept. General Antonescu richtete einen Appell an die Bevölkerung und die Behörden, die Minderheiten mit Rücksicht zu behandeln. Nur die Justiz könne entsprechend dem Gesetz diejenigen bestrafen, die die Gesetze übertreten. Zum Schluß seines Appells erinnerte General Antonescu daran, daß die Achse heute die einzige äußere Stütze Rumäniens sei. „Deshalb müssen wir im höheren Interesse unseres Landes die Italiener und die Deutschen, die unter uns leben, wie Brüder behandeln."

Totengräber Englands

Nachdem Winston Churchill am Dienstag beim König gefrühstückt hatte, begab er sich mit der unvermeidlichen Zigarre in seinem feisten Plutokratengesicht ins Unterhaus, um dort wieder einmal für sein wahnsinniges Kriegsverbrechen Reklame zu machen. Allerdings spielte sich dieser Vorgang teilweise höchst dramatisch ab, denn kaum hatte der Sprecher dieser parlamentarischen Einrichtung sich erhoben, da ertönte die Alarmsirene, worauf die mehr oder weniger erlauchte Versammlung im Sturmschritt den Schutzraum aufsuchte.

Nach diesem Intermezzo hatte Churchill dann schließlich doch noch Gelegenheit, in der ängstlich geheimgehaltenen Unterhaussitzung die geplante Erklärung abzugeben. Bisher war es Uebung, angesichts großer Ereignisse dazu ausführlich Stellung zu nehmen, aber Churchill hielt es doch für richtiger, sich mit einigen in ihrer propagandistischen Wirkung auf das englische Volk berechneten Gemeinplätzen zu begnügen und dem Kern der Sache mit lapidaren Worten auszuweichen.

Eine ausführliche Erklärung über die allgemeine Kriegslage halte er nicht für nötig, denn sämtliche Ereignisse seien sozusagen bereits veröffentlicht worden. In seinen weiteren Ausführungen unternahm Churchill von neuem den Versuch, sich selbst und dem von ihm in die Katastrophe hineingesteuerten englischen Volke wieder einmal den schwindenden Mut einzureden.

Dabei verstieg sich der alte Gauner erneut zu der jeder Grundlage entbehrenden Behauptung, daß die englische Stärke auf See, zu Lande und in der Luft zugenommen habe. Allerdings versäumte es Churchill, für diese Feststellung den Beweis anzutreten.

Wohl oder übel mußte er zugeben, daß der Feind zahlenmäßig eine enorme Ueberlegenheit besitzt und daß der Regierungsmechanismus unter große Spannung gebracht worden sei, man stehe vor einer schweren und komplizierten Aufgabe, und die Heftigkeit der Luftangriffe habe es schwierig gemacht, zu genauen Entschlüssen zu kommen.

Natürlich stimmte der Totengräber Englands auch das Klagelied britischer Humanitätsheuchelei an, jammerte über den Buckingham-Palast und den King und versuchte mit plumper Roßtäuscherei die Tatsache auf den Kopf zu stellen, daß der deutsche Vergeltungsangriff auf London eine zwangsläufige Folge der nächtlichen Ueberfälle englischer Flieger auf die deutsche Zivilbevölkerung ist.

Mit welcher inneren Einstellung Churchill diesen von ihm angestifteten Krieg erlebt, wie sehr er ihn als ein „verlockendes und interessantes Abenteuer", wie er selbst einmal den Krieg als solchen bezeichnete, empfindet, enthüllen die Worte, der Zustand des Wartens, der täglich neu geübt werde, verliere nach einiger Zeit den Charme der Neuigkeit. Hier gibt übrigens Churchill zu, daß der Kriegsurheber England völlig in die Defensive gedrängt worden ist und das Gesetz des Handelns von der deutschen Wehrmacht bestimmt wird.

Kleinlaut gestand Churchill auch den Vormarsch der italienischen Truppen in Libyen und machte in diesem Zusammenhang wieder den grotesken Versuch, den Rückzug der Engländer als etwas Großartiges herauszustellen. Der einzige Trost, den Churchill der Oeffentlichkeit und damit den nun schon zehn Tage und zehn Nächte ihres normalen Lebens beraubten Londonern aussprechen konnte, war der, daß es noch schlimmer kommen werde!

Diese Ankündigung ist nicht neu, denn Churchill hat ja seinem Volke nichts anderes als Blut und Tränen versprochen und erklärt, London lieber in Schutt und Asche legen zu lassen als auf sein sadistisches Kriegsabenteuer zu verzichten.

Er hat klug reden, denn seine Koffer stehen bereits gepackt, sein Geld ist wie das der ganzen englischen Plutokratenclique schon nach Uebersee verschoben und wenn der Tag kommt, an dem diesem Verbrecher und seinesgleichen der Boden unter den Füßen zu heiß wird, dann wird diese Ratte das sinkende Schiff verlassen und sich selbst in Sicherheit bringen. Hinter sich läßt er aber dann nicht England, sondern einen Trümmerhaufen, ein Meer von Blut und Tränen, ein Zerstörungswerk, das er gewollt hat, in seiner sadistischen Neigung als die Krönung seines Lebens empfindet.

In der Unterhaussitzung hat Ministerpräsident Churchill, wie der britische Rundfunk meldet, weiter bekanntgegeben, daß in der ersten Hälfte des September durch die deutschen Luftangriffe 2000 Zivilpersonen getötet und 8000 Personen verwundet worden sind, davon zwei Drittel allein in London. Ob die Zahlen stimmen, ist natürlich nicht nachzuprüfen, aber das Blut dieser Menschen klagt ein verbrecherisches System an, dessen Repräsentant Churchill ist. Er war es, der zu diesem Kriege gehetzt hat und in seiner Entfesselung seine Lebensaufgabe sah.

Nach der Churchillrede im Unterhaus trat das Parlament zu einer Geheimsitzung zusammen. Anschließend daran wurde ein Kommuniqué ausgegeben, in dem es heißt, das Unterhaus habe beschlossen, sich in regelmäßigen Abständen zusammenzufinden, aber das Datum und die Stunde dieser Sitzungen würden nicht mehr vorher genau angegeben werden. Die deutsche Bombe, die kürzlich das Oberhaus beschädigte, scheint also auch in dieser Beziehung einige Wirkung ausgeübt zu haben.

Der Führer hat dem Präsidenten von Chile zum Unabhängigkeitstag Chiles drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

In St. Johns auf Neufundland traf an Bord des USA-Kreuzers „St. Louis" eine amerikanische Marinemission ein, um geeignetes Gelände für Luft- und Flottenstützpunkte auszusuchen, zu dessen Abtretung sich England auf Grund des kürzlichen Tauschabkommens bereit erklärt hat.

Auf der Marinewerft in Philadelphia erfolgte am Montag die Kiellegung eines 45 000-Tonnen-Schlachtschiffes, nachdem der Bau eines Schwesterschiffes vor mehreren Wochen auf der Marinewerft Brooklyn begonnen wurde. Die Vereinigten Staaten haben damit zwei dieser größten Kriegsschiffe der Welt im Bau.

Der italienische Kolonialminister Teruzzi hat auf seiner Deutschlandreise auch die Stadt der Reichsparteitage, Nürnberg, besichtigt. Der Minister, der sich begeistert über die in Nürnberg gewonnenen Eindrücke äußerte, trat gegen Mittag die Rückreise nach Rom an.

Menden

Ein froher Nachmittag

Sommerfest im NSV-Kindergarten

Am gestrigen Nachmittag hatte die Widukindschule einmal kleine Gäste zu Besuch. Da die Räume des NSV-Kindergartens für das Sommerfest zu klein waren, hatte Tante Liesel für diesen Nachmittag den Kindergarten in die Widukindschule verlegt. Schon von weitem schallte uns das fröhliche Lachen und das Stimmengewirr der vielen Kleinen und der zu diesem Fest eingeladenen Mütter entgegen. Die alte Schule mag selten solch bunte und ausgelas-



Sommerfest der Kinder — Berti Weber

sene Gesellschaft gesehen haben. Da liefen die strammsten Soldaten und die niedlichsten Puppenmütter umher. Auf Steckenpferden ritten stolze Reiter und schreckten mit ihrem „wilden" Galopp die kleinen Blumenelfen. Bald begann das Spiel unserer Kleinen. Mal zeigten die Buben, was sie bei Tante Liesel gelernt haben, mal die Mädel. Ganz allerliebst machten die Kinder ihre Vorführungen, so daß die zuschauenden Mütter aus dem Lachen nicht heraus kamen. Tante Liesel mußte hie und da weiter helfen, wenn es mal stockte. Stolze Soldaten exerzierten, Jung-Siegfried schmiedete sein Schwert, die kleinen Blumenmädchen wurden aus einem „steinernen" Brunnen begossen. Puppenmütter muschen und bügelten für ihre Lieblinge. Ich weiß nicht, was schöner anzusehen war, das Spiel der Kinder und ihre leuchtenden Augen oder die Gesichter der Mütter, die voll Freude und Ergriffenheit dem Spiel ihrer Kinder zuschauten. Dann gings zum Kaffeetrinken, was den großen und den kleinen Gästen an den hübsch gedeckten Tischen viel Freude machte. Anschließend wurden gemeinsame Spiele durchgeführt, Sacklaufen, Eierlaufen und andere Wettspiele, wobei hübsche Preise zu erringen waren. Die Kleinen kamen aus dem Jubel nicht heraus. Mit vom Spiel geröteten Wangen und leuchtenden Augen ob all der Herrlichkeit zogen sie um ½7 Uhr an der Hand der Mütter heim. Als Höhepunkt und Ausklang der Sommerspielzeit wird den Kindern des NSV-Kindergartens dieser Nachmittag in Erinnerung bleiben.

* **Beförderung.** Zum Unteroffizier befördert wurde der Obergefreite Hugo Hartmann, Sohn der Frau Wwe. Hartmann, Breukerweg 22. Unsern Glückwunsch!

*— **Silberhochzeit.** Am heutigen Tage feiern die Eheleute Franz Böse und Frau Wilhelmine, geb. Pröpper, Gartenstraße 20, das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Unsern herzlichen Glückwunsch!

*— **Der deutsche Sport sammelt für das WHW. — Sportveranstaltungen im Gau Westfalen-Süd.** Der NS-Reichsbund für Leibesübungen führt die erste Reichsstraßensammlung für das Kriegs-WHW 1940/41 durch. Alle südwestfälischen Vereine haben sich mit sämtlichen aktiven und inaktiven Sportlern am kommenden Sonnabend und Sonntag zur Verfügung gestellt, um für das Winterhilfswerk zu sammeln und um die Sammlung mit zahlreichen Sportveranstaltungen und Vorführungen zu unterstützen. Auch im Gau Westfalen-Süd hat der NS-Reichsbund für Leibesübungen alle Vorbereitungen getroffen, um die Sammeltage am 21. und 22. September zu einem vollen Erfolg werden zu lassen. Es wird ein großes Heer von Sammlern und Sammlerinnen einsetzen, um die Buchabzeichen abzusetzen.

*— **Preisschießen auf dem Hindenburgstand.** Das Preisschießen des Bürger-Schützen-Vereins auf dem Hindenburgstand erfreute sich am letzten Wochenende einer guten Beteiligung. Da sich am kommenden Sonntag sämtliche Sportvereine im Rahmen des NSLB in den Dienst des Roten Kreuzes stellen, hat sich die Schießabteilung entschlossen, das Preisschießen zu Gunsten des Roten Kreuzes um zwei Sonntage zu verlängern. Die wirklich schönen und wertvollen Preise, die in den letzten Tagen noch durch verschiedene Stiftungen vermehrt wurden, liegen auf dem Kleinkaliberstand zur Besichtigung auf. In Anbetracht des guten Zweckes rechnet der Verein mit einer guten Unterstützung der Mendener Bevölkerung. Das Schießen findet an den beiden nächsten Sonntagen vor- und nachmittags zur bekannten Zeit statt.

Unsere Sportler sammeln

am 21. und 22. September für das Winterhilfswerk

Am gestrigen Abend fand im Lokale Buse, Bahnhofstraße, unter dem Vorsitz des Ortsgruppenleiters des NSRL, Haarmann, eine Tagung aller Vereinsführer und Fachwarte sowie der Sportwarte der Betriebssportgemeinschaften statt, um über die Durchführung der 1. Reichsstraßensammlung für das Winterhilfswerk 1940/41 zu beraten. Ortsgruppenleiter Haarmann eröffnete die Tagung mit dem deutschen Gruß. Er betonte, daß der NSRL mit der Durchführung der 1. Reichsstraßensammlung beauftragt worden sei. Alle Sportler haben den an sie ergangenen Ruf vernommen und werden sich dementsprechend mit ganzer Kraft einsetzen. Gerade in dieser für Deutschland schicksalsschweren, aber doch so großen Zeit muß das Volk zusammenstehen in dem eisernen Willen, die Front der Heimat zu einem unüberwindlichen Block zu gestalten. Die Kameraden und Kameradinnen des NSRL werden beweisen, daß sie in vorderster Fornt zu finden sind. Eine große Anzahl Sammler werden am Samstag und Sonntag in den in Bezirken aufgeteilten Stadtgebieten mit der Sammelbüchse und den Buchzeichen zum Opfern auffordern.

Neben dieser Straßensammlung werden sich einzelne Vereine wie der Bürger-Schützen-Verein, der Mendener Turnverein, SuS Menden 09 und SC Menden 10 durch sportliche Veranstaltungen in den Dienst der guten Sache stellen. So führt der Bürger-Schützen-Verein auf dem Hindenburgschießstand ein großes Preisschießen durch. Von jedem Los werden 10 Pfg. an das Winterhilfswerk abgeführt. Alle Schützen pilgern am Samstag oder Sonntag zur Höhe und beteiligen sich auf diese Weise. Ein großes Schauturnen auf dem Marktplatz, veranstaltet von der Bestenriege des Mendener Turnvereins, wird die Massen anlocken. Mendens Fußballgemeinde trifft sich am Sonntag beim Lokalkampf zwischen den Ortsrivalen Menden 09 — Menden 10. Dazu steigt im Handball der Kampf Menden 09 gegen TV Westig. Der Veranstaltungsplan ist also mehr als vielseitig und bietet jedem etwas.

Wie aber antworten wir England? Mit einem überwältigenden Ergebnis des Winterhilfswerkes. Es soll gleich einem Fanal der ganzen Welt zeigen, wessen das deutsche Volk fähig ist!

Fröhlichkeit, Humor, Musik

Die erste KdF-Veranstaltung in Bösperde ein voller Erfolg

Als Auftakt der winterlichen KdF-Veranstaltungen im Kreis Iserlohn fand am Dienstag in Bösperde ein Eröffnungsabend statt, der gleichzeitig die erste KdF-Veranstaltung des Kulturwinters 1940/41 im Kreise und für Bösperde die erste KdF-Veranstaltung überhaupt war. Zu diesem Abend hatten sich die Bösperder Volksgenossen voller Erwartung sehr frühzeitig im Saale Wegener eingefunden, der lange vor Beginn der Veranstaltung ausverkauft war. Jeder Besucher wurde durch den modernen Saal mit der entsprechenden Bühne überrascht. In gemeinsamer Arbeit haben SA und PL den Umbau des Saales durchgeführt und damit für Bösperde einen Saal geschaffen, der in allen Dörfern der Umgebung, ja selbst in den Städten des Landkreises seinesgleichen sucht. Nur die Schaffung dieses Saales hat es für Bösperde ermöglicht, größere Veranstaltungen aufzuziehen.

Zu Beginn des Festabends begrüßte der Ortswart von KdF, Rudi Münster-Bösperde, die erschienenen Volksgenossen, vor allem die Gäste: Kreisobmann der DAF, Kirsch, Kreiswart der KdF, Brandt, Ortsgruppenleiter Puers, Obersturmführer Trost, Ortsgruppenleiter Kohlstadt, Ortswart der KdF Menden, Korweslühr, die es sich nicht hatten nehmen lassen, zu dieser ersten Veranstaltung zu erscheinen.

Für das Eröffnungsprogramm hatte man mit dem Varieté Malmström einen guten Griff getan. Fröhlichkeit, Humor und Musik beherrschten den Abend, so daß sich bald über die ernstesten Gesichter Lachen und Schmunzeln ausbreitete. Flotte Marschklänge führten in das Programm ein. Und schon stand der erste der Gebrüder Malmström auf der Bühne, um in seiner fröhlich-unbekümmerten Art die Bösperder Volksgenossen zu begrüßen, um ihnen zu schildern, was an diesem Abend alles gezeigt werden sollte, um sie zu „ermahnen", auf keinen Fall den Applaus zu vergessen, der einem echten Künstler lieber sei als das tägliche Brot. Nun — das ließ man sich nicht zweimal sagen. Die wirklich guten Darbietungen der Malmströms haben in Bösperde größten Beifall gefunden. Gleich die erste Nummer, Balanceübungen, rief helle Begeisterung hervor. Zwei Tänze, getanzt von den weiblichen Mitgliedern des Varieté Malmströms, folgten. „Langsamer Walzer", getanzt von Cläre Charlotte, „Holzschuhtanz", Tänzerin Kamilla Klein, wurden beide in ihrer Art ausdrucksvoll und beschwingt vorgetragen, so daß sie den größten Beifall der Zuschauer fanden. Sehr gut aufgebaut und geturnt waren die „Akrobatischen Spielereien" der Geschw. Malmström. Die Uebung bewies die gute Körperbeherrschung u. Geschmeidigkeit der Geschwister, von der sie uns im Laufe des Abends mehrere Proben gaben. War das Eis zwischen Bühne und Zuschauerraum bis da noch nicht gebrochen, so brach es Tante Emmy aus Hamburg mit dem ersten Satz, der ihren „zarten" Lippen „entfloh". Das Lachen wollte kein Ende nehmen, als Tante Emmy bekannte Bösperder Volksgenossen auf „ihre Art" begrüßte, wovon „Tante Emmy und die Kaffeebohnen" den Zuhörern wohl noch lange in Erinnerung bleiben dürfte. Für die gute humoristische Darbietung erntete der Künstler stärksten Applaus. Zum Abschluß des ersten Teiles tanzte das „Hungaria-Trio" eine Tarantella, die, im ganzen ausdrucksvoller getanzt, besser gefallen hätte. Durch die einförmigen Figuren war die Wirkung etwas schwach.

Im zweiten Teil des Abends nahm die Stimmung weiter zu. Aus seinem schier unerschöpflichen Reservoir förderte der Ansager eine Menge Bösperder „Neuigkeiten" zutage, über die alle Besucher erstaunt waren. Das „Hungaria-Trio" zeigte sich noch einmal im „Sizilianischen Volkstanz". Starken Beifall quittierten die drei Gebrüder Malmström für ihre halsbrecherischen Künste an hängenden Ketten. Kapellmeister Franz Keller bewies, daß er nicht nur ein guter Klavierspieler, sondern auch ein guter Schifferklavierspieler war. Mit den „Tollen Einfällen" von Hanny und Fred Weitzmann fand das Programm seine Fortsetzung. Kamilla Klein und Cläre Charlotte zeigten sich nochmal in zwei Tänzen. Danty, Fernando und Partner waren lustige Komödianten, die sich auch auf ihre Musikinstrumente verstanden. Ihre Vorträge ernteten stärksten Lacherfolg und größten Beifall. Das in seiner Vielseitigkeit gut zusammengesetzte Programm fand seinen Abschluß mit dem Finale und dem Schlußmarsch. Der langanhaltende Beifall der dankbaren Zuschauer rief die Malmströms immer wieder vor den Vorhang.

Die Ortswaltung „Kraft durch Freude", Bösperde, kann mit dieser ersten Feierabendveranstaltung vollauf zufrieden sein. Es ist für die Ortswaltung ein Erfolg gewesen, der alle Erwartungen übertroffen hat und zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Rauchenbichler.

Schwarzes Brett

Achtung! SA-Wehrmannschaften!

Die Erfassung der SA-Nachrichten-Wehrmannschaft erfolgt Freitag abend 20 Uhr auf der Schützenhöhe. Es ist dies unwiderruflich der letzte Aufruf.

*— **Reichskleiderkarte für beurlaubte und entlassene Soldaten.** Der Reichswirtschaftsminister hat die Aushändigung von Reichskleiderkarten bei der Beurlaubung und Entlassung aus der Wehrmacht neu geregelt. Wehrmachtsurlauber erhalten danach grundsätzlich keine Reichskleiderkarte. Diejenigen Wehrmachtsurlauber aber, die nachweislich für längere Zeit bezw. bis auf weiteres von der Truppe beurlaubt sind und versichern, daß eine Versorgung mit bezugsbeschränkten Spinnstoffwaren durch die Wehrmacht seit ihrer Beurlaubung nicht mehr erfolgt, erhalten ohne weiteres die volle Reichskleiderkarte. Bei endgültigen Entlassung werden je nach der Dauer der Zugehörigkeit zur Wehrmacht den entlassenen Soldaten zusätzlich Kleiderkartenpunkte, die bis 1½ Karten gehen können, ausgehändigt.

*— **Auszahlungen für Todesfälle durch öffentliche Lebensversicherungsanstalten.** Die im Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland zusammengeschlossenen Anstalten, zu denen auch die Provinzial-Lebensversicherungsanstalt von Westfalen gehört, zahlten im 2. Vierteljahr 1940 6,55 Mill. RM (5,28 Mill. RM im 1. Vierteljahr 1940) Versicherungssumme aus. Dazu treten 4,14 Mill. RM (4,54 Mill. RM im 1. Vierteljahr 1940), die infolge Ablaufs fällig waren. In der Zeit von 1924 bis zum 30. Juni 1940 wurden insgesamt etwa 192 Mill. RM durch Todesfälle und etwa 41 Mill. RM durch Abläufe zahlbar. Insgesamt stellen sich die infolge von Todesfällen und Abläufen ausgezahlten Versicherungssummen in der Zeit von Anfang 1924 bis 30. Juli 1940 auf über 232 Mill. RM.

Bösperde

m. **Auszeichnung.** Der Unteroffizier in einem Flakregiment Fritz Wegener, Tannenbergstraße 11, wurde zum Feldwebel befördert. Wir gratulieren!

m. **Geburtstagschronik.** Am heutigen Tage wird Herr Anton Menge, Adolf-Hitler-Straße, 70 Jahre alt. Unsern herzlichen Glückwunsch!

Schwitten

— **Unfall.** In Schwitten fiel ein junger Mann vom Heuboden und zog sich durch den Sturz eine Schulterverletzung zu, so daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

MZ gibt Auskunft

Frau W., Menden. „Mein Sohn diente von Dezember 38 bis August 39 aktiv und wurde dann zum Kriegsdienst eingezogen. Im November 39 verunglückte er im Dienste der Wehrmacht tödlich. Ich möchte nun wissen, ob die Krankenkasse verpflichtet ist, mir das Sterbegeld auszuzahlen"?

Wenn ihr Sohn bei der Krankenkasse versichert war, steht Ihnen auch in Ihrem vorliegenden Falle das Sterbegeld zu.

Frau Erna, Lendringsen. „Wir sind im Dezember 35 in einen Neubau gezogen. Beim Einzug machte uns der Hausherr darauf aufmerksam, daß bei der Lichtlegung ein Fehler unterlaufen wäre und das Licht von unserm Klosett auf den Zähler des Hausherrn liefe. Mein Mann bat, das Licht auf unsern Zähler anschließen zu lassen, was der Hausherr aber mit den Worten ablehnte, es mache nur ein paar Pfennige aus. Inzwischen ist der Hausherr aber krankgeworden. Nun hat die Hausfrau die elektrische Birne auf unserm Klosett ausgedreht. Da ich zwei kleine Kinder habe, ist es für diese gefährlich, dort im Dunkeln hinzugehen. Daraufhin habe ich eine Birne eingedreht. Nun kommt die Hausfrau her und verlangt Lichtgeld, andernfalls will sie die Birne ausdrehen. Kann ich darauf bestehen, daß die Lichtleitung des Klosetts an meine Leitung angeschlossen wird? Kann ich es evtl. selbst anlegen lassen und die Rechnung dann am Mietpreis abziehen? Kann die Hausfrau die Birne einfach ausdrehen"?

Die Frau des Vermieters ist auf keinen Fall berechtigt, die Lampe auszudrehen, so daß Sie ohne Licht sind. Maßgebend ist der Zustand, der bei Ihrem Einzug herrschte und seitdem bestanden hat. Der Vermieter kann lediglich die Lichtleitung so verändern lassen, daß der verbrauchte Strom durch Ihren Zähler läuft.



Jetzt noch für den Winter sorgen und Marmeladen oder Gelees einkochen!

Für Pflaumen (Zwetschgen), Äpfel, Birnen und andere Früchte finden Sie gute Kochvorschriften in dem Rezeptheft für Marmeladen- und Gelee-Bereitung mit Dr. Oetker Gelier-Hülfe

Verlangen Sie es bei Ihrem Kaufmann oder bei Dr. August Oetker, Bielefeld

Aus der Nachbarschaft

Balve. **Herbstviehmarkt in alter Zeit.** Am 24. September findet der bekannte Herbstviehmarkt in Balve statt. Der Auftrieb von Vieh beginnt morgens 8 Uhr. Vor allem sind tragende Kühe und Rinder erwünscht. Junge Ferkel werden ebenfalls auf dem Herbstmarkt zum Verkauf gestellt, ebenso werden Läuferschweine aufgetrieben. Auch Schafe und Ziegen können verkauft werden. In früheren Zeiten war dieser Herbstmarkt ein Freudentag für die Balver Jugend. Es war Brauch und Sitte, daß die Kuhhirten an diesem Tage ihren Hütelohn bekamen. Für das Herbsthüten in den Ferien gab es pro Kuh einen Taler, für die Ziege die Hälfte als Lohn. Mit diesem selbstverdienten Geld ging es dann mit dem Großvater zum Balver Herbstmarkt, mit dem eine Kirmes verbunden war. Hier wurde dann für die Jungen allerlei für den Winterbedarf wie Wollsachen, Handschuhe und Strümpfe gekauft. Auch Gesellschaftsspiele für die langen Winterabende fanden Abnehmer. Nicht fehlen durften der Honigkuchen und die bekannten Balver Bretzeln. So zog man dann mit schönen Sachen beladen wieder zu Muttern. Deilinghofer Bauern, die viel den Balver Markt besuchten, trugen oft mit dem Krückstock auf dem Rücken, eine ganze Anzahl großer Balver Bretzeln über den Balver Wald nach Hause.

Werdohl. **Ein „Theater des Volkes".** Nun hat auch Werdohl eine Kulturstätte erhalten. Es ist das „Theater des Volkes". Ursprünglich plante man den Bau eines Kinos, dann aber regte der Bürgermeister der Stadt an, der Werdohler Bevölkerung eine Bühne zu schaffen, um damit das Kulturleben der Stadt auf eine höhere Stufe zu bringen. Durch die finanzielle Hilfe der Stadtverwaltung gelang es der Deutschen Arbeitsfront, NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", in Verbindung mit dem Städtischen Kulturamt, den Plan des Bürgermeisters zu verwirklichen. Die Bühne ist so gebaut, daß sie selbst dem Stadttheater Dortmund Raum genug bieten kann. In planmäßiger Folge ist es nun möglich, den Werdohlern wertvolle Darbietungen der Kunst und der guten Unterhaltung zu bieten.



Soest. **550 neue Wohnungen geplant.** Die Stadt Soest legt jetzt das Wohnungs- und Siedlungsprogramm vor, das sie gleich nach Kriegsende in Angriff nehmen wird und das die vollständige Beseitigung der Wohnungsnot bringen wird. Der Wohnungsbedarf beläuft sich in Soest auf rund 500 Wohnungen. Allein die vier von der Stadtverwaltung ausgearbeiteten Projekte sehen 400 Wohnungen vor, zu denen noch 60 Wohnungen gemeinnütziger Baugenossenschaften kommen. Unter diesen 550 Wohnungen ist keine einzige, die nicht einen großen Garten besitzt. Gerade für die mittelalterliche Stadt Soest mit ihren bedeutenden Baudenkmälern ist der Wohnungbau in besonderem Maße auch eine Aufgabe der Kulturpflege. Es ist darauf geachtet worden, daß sich die neuen Wohnungsbauten harmonisch in das einzigartige Stadtbild und in die Landschaft der Börde einfügen.

Verantwortlich: Hauptschriftleiter Erich Schmidt z. Zt. im Felde. Vertretung; Schriftleiterin Helma von Rauchenbichler Menden; für Anzeigen: Helma von Rauchenbichler. Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft v. Rauchenbichler, Menden. Z. Zt. ist Anzeigenpreisliste 6 gültig.

Neue Glanztaten unserer Flieger

Zwei deutsche Kampfflugzeuge versenken innerhalb 24 Stunden 26 000 Tonnen

Von Kriegsberichter Ludwig von Danwitz

DNB. (PK.) Schlag auf Schlag geht es jetzt gegen die britische Schiffahrt. Zu den immer neuen Erfolgen unserer U-Boote gesellt sich die neue Erfolgsserie deutscher Kampfflugzeuge. Die letzten 24 Stunden sind besonders ereignisreich gewesen. In ihnen gelang es zwei deutschen Kampfflugzeugen, drei britische Handelsdampfer mit insgesamt 26 000 Tonnen zu versenken.

70 Meter hohe Explosionswolke

Hauptmann D., der Kommandant des einen der beiden so erfolgreichen Flugzeuge, hat in knapp einer Viertelstunde an zwei verschiedenen Stellen des Atlantik trotz stärkster feindlicher Abwehr drei britische Dampfer bombardiert und zwei davon vernichtend getroffen.

„Im Mondschein hatten wir zunächst einige kleinere Handelsdampfer erkannt", so erzählt der Hauptmann, „aber einen ganz großen Pott hatten wir im Sinn und schonten deshalb vorerst unsere Bomben. Wolken und Regenschauer behinderten die Sicht und ließen nichts Großes mehr erhoffen. Aber das Glück war wieder mit uns, und gerade, als wir aus einem Regenvorhang herausstießen, erblickte ich den so begehrten dicken Brocken. Es war ein britischer Dampfer von rund 9000 Tonnen. Vier große Masten und nicht weniger als acht Ladeluken verrieten, daß wir die richtige Beute unter uns hatten, zumal das Schiff schwer beladen war.

Den Engländern selbst war es zweifellos recht teuer, denn sieben bewaffnete Begleitfahrzeuge hatten den Schutz dieses einzelnen Schiffes übernommen. Diese sieben haben denn auch ein sehr eifriges Abwehrfeuer gegen uns durchgeführt. Allerdings war der Eifer auch das einzige Positive auf der Seite des Gegners. Das Feuer lag sehr schlecht, und daß es unsere Aktionen in keiner Weise beeinträchtigte, ist ja selbstverständlich. Wir griffen den dicken Pott also in alter Frische an. Ich warf die erste Bombe. Erwartungsvolle Spannung, und da das erlösende Wort des Heckschützen: „Treffer". Kurz danach erfolgte eine Detonation, die wir bis zu unserem Flugzeug heraufspürten. Der Treffer war in der hinteren Ladeluke ins Heck gegangen und hatte irgendetwas Besonderes zur Explosion gebracht.

Welcher Art die explodierende Ladung war, konnte wir natürlich nicht erkennen. Jedenfalls stand die Explosionswolke 70 Meter hoch über dem Schiff, und das ganze Achterteil brannte. Ganz vorn am Bug ging die Besatzung in die Boote, während sich die Begleitfahrzeuge, offenbar aus Angst vor weiteren Explosionen, in respektvollem Abstand hielten. Eine neue gewaltige Explosion erfolgte. Dieser Brite war erledigt."

Fünf Minuten später 9000 Tonnen

Das war schon ein schöner Erfolg. Aber Hauptmann D. und seine Besatzung gaben sich damit noch nicht zufrieden. Noch hatten sie Bomben an Bord, und vielleicht gab es heute noch einen britischen Dampfer zu knacken. Wenig mehr als fünf Minuten waren vergangen, da sahen die Flieger, als sie gerade aus einer Wolke herauskamen, einen Kreuzer und dahinter einen hübsch sauberlich gruppierten Geleitzug, von fünf Zerstörern und kleinen Wachtfahrzeugen umgeben. Die letzten Schiffe des Geleitzuges waren am Wenden. Der ganze Geleitzug fuhr den üblichen Zickzackkurs. Ein Tanker von rund 10 000 Tonnen hatte gerade gewendet. Im deutschen Flugzeug war sofort alles klar zum Gefecht. Im nächsten Augenblick erfolgte schon der Angriff, und die Bombe saß genau mittschiffs. Eine riesige Explosion erfolgte. Das Schiff war in der Mitte regelrecht eingeknickt und sank schnell ab. Die Zerstörer gaben sich größte Mühe, den deutschen Vogel abzuschießen, der sich so überraschend auf den stark gesicherten Geleitzug gestürzt hatte. Ständig verfolgten sie ihn mit ihrer Breitseite und feuerten viel, aber wirkungslos. All ihr Schießen konnte nicht verhindern, daß die deutschen Flieger sogar noch ein zweites Schiff des Geleitzuges angriffen, aber diesmal fielen die Bomben zu weit. Die Ausbeute des Fluges war auch ohne diesen Treffer schon groß genug.

Transporter versenkt

Einige Stunden, nachdem Hauptmann D. mit seiner Besatzung jubelnd begrüßt, heimgekehrt war, startete Oberleutnant F. zum Flug nach Englands Westküste. Wenn das Glück den Kameraden so günstig gewesen war, warum sollte es nun nicht auch ihnen lachen? Auch hier sah der Einflug zunächst wenig nach Erfolg aus. Bei solch schlechtem Wetter konnte man sich wenig Hoffnung machen, aber drüben an der Küste des Inselreiches war die Wolkendecke dann doch so dünn, daß man durch sie hindurchschauen und im Mondlicht die auf Englandfahrt befindlichen Fahrzeuge erkennen konnte.

Zunächst sah man einige kleine Kähne. Die ließ man ungeschoren. Denn der Kommandant war überzeugt, daß auch ihm heute eine besonders fette Beute zugedacht sei. Plötzlich erkannte er im Mondschein einen Dampfer mit zwei Schornsteinen. Das also war der so heiß begehrte Pott, ein Transporter von rund 8000 Tonnen. Scharfe Kurve und drauf. Gleich die erste Bombe war ein Volltreffer aufs Heck. Es gab einen enormen Feuerschein. Bis zur Mitte des Schiffes breitete sich der gewaltige Brand, und die Erschütterung der Explosion war auch hier sehr stark. Der Dampfer war schon jetzt steuerlos, und seine Maschinen waren bereits ausgefallen.

Der zweite Angriff unseres Flugzeuges gab dem britischen Dampfer dann endgültig den Rest. Diesmal traf die Bombe das Vorschiff. Eine riesige Detonation erfolgte, und kurz hinterher eine zweite, die annehmen ließ, daß Munition in die Luft ging. Jetzt war der Dampfer ein einziges Flammenmeer. Noch 80 Kilometer weit war die Riesenglut zu sehen.

Die steuerliche Behandlung der Mehrarbeit

Ein Erlaß des Reichsfinanzministers

Mit der Wiedereinführung der Mehrarbeitszuschläge ändert sich auch wieder die steuerliche Behandlung der Mehrarbeit. Der schon angekündigte Erlaß des Reichsfinanzministers ist jetzt ergangen. Er stellt fest, daß eine Abführungspflicht auf Grund der Kriegswirtschaftsverordnung für diese Zuschläge nicht mehr in Betracht kommt. Die Abführungspflicht bleibt jedoch aufrechterhalten hinsichtlich der Lohnteile, die durch Maßnahmen der Reichstreuhänder im Zuge der Senkung überhöhter Arbeitsverdienste erspart werden. Der durch Mehrarbeit, Sonntags- und Nachtarbeit verdiente Arbeitslohn wurde bisher bei der Lohnsteuer besonders behandelt und war vom Kriegszuschlag zur Lohnsteuer befreit. Durch diese steuerliche Begünstigung sollte der Wegfall der Zuschläge leichter tragbar gemacht werden. Durch die Wiedereinführung der Lohnzuschläge sind die Voraussetzungen weggefallen, die zu der bisherigen steuerlichen Begünstigung der Mehrarbeit geführt haben. Die Begünstigung ist deshalb auf den Arbeitslohn nicht mehr anzuwenden, der für Lohnzahlungszeiträume gezahlt wird, die nach dem 7. September enden. Da die Neuregelung erst jetzt bekannt wird, soll jedoch nicht beanstandet werden, wenn für Lohnzahlungszeiträume, die vor dem 17. September enden, steuerlich noch nach den bisherigen Anordnungen verfahren worden ist.

Eine merkwürdige Kartoffel

Löhne. Eine Kartoffel mit dem stattlichen Gesamtgewicht von zwei Pfund konnte der Einwohner Karl Krömker im nahen Kirchlengern ernten. Auch im Aussehen handelt es sich hier um eine Abnormität. Die Kartoffel sieht aus wie eine Schildkröte mit Kopf, vier Beinen, Schwanz und Augen.

HJ.Dienst 20 Uhr beendet

Anordnung des Reichsjugendführers

DNB Berlin, 19. Sept. Der Reichsjugendführer Artur Axmann hat es bereits im Juni d. J. in die Verantwortung der luftgefährdeten Gebiete gestellt, den Dienst der HJ so zu gestalten, daß die ausreichende Nachtruhe gesichert ist. Der Reichsjugendführer hat nunmehr für die in den Warnzonen liegenden Gebiete (Obergaue) angeordnet, daß der Dienst um 20 Uhr beendet sein muß. Er hat weiterhin bestimmt, daß in Ergänzung der bisherigen Dienstgestaltung an Sonntagen und zur Erfüllung der der Hitler-Jugend während des Krieges gestellten Aufgaben eine Dienstzusammenfassung an der Sonntagvormittagen von 8 bis 11 Uhr erfolgt.

Anzeigenteil

Arterienverkalkung
vorbeugen durch die
INNERE Reinigung mit
Zirkulin
Knoblauch-Perlen
(Monats-Packung 1 RM · Broschüre u. Gratisproben in Apoth. u. Drogerien

Fast neuer
Nickelherd
umzugsh. z. verk. Angeb. u. K H. 185 a. d. Gschft. d. MZ.

Großes leeres Zimmer
f. Büro od. zum Unterstellen v. Möbeln geeignet, zu verm. Angeb. unt. K E 182 a. d. MZ.

Gut erhaltener
Kombinationsherd
umzugshalber sofort zu verkaufen. Näh. i. d. Geschäftsst.

... es wäre so direkt
unhöflich
wenn man jetzt, wo es schon mal Liefer- oder Transportschwierigkeiten gibt, den Kunden durch sein Schweigen andeuten wollte: Gute Nacht, wir haben uns nichts mehr zu sagen!
Nein, die deutsche Wirtschaft wirbt weiter, denn es geht ihr um die dauernde Verbundenheit mit dem Verbraucher, es liegt ihr daran, ihn zu beraten und aufzuklären. - Werbung ist eine volkswirtschaftliche Maßnahme auf lange Sicht, deshalb werben wir weiter,
auch im Kriege!

Es steht ein

Schloß in Ungarn

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München

23

Sie waren ihm weit entgegengezogen und hatten Feiertagskleider an. Der Verwalter des Gutes wollte eine Ansprache halten, aber Rudolf, blaß und finster, von der Reise erschöpft, winkte ihm Schweigen und sagte: „Guten Tag! Ihr seht, es ist kein Anlaß, Feste zu feiern. Geht an eure Arbeit. Vorwärts, Kutscher!"

Das war alles. Die Bauern trotteten schweigsam hinter seinem Wagen her, gingen bedrückt heim und legten die Festkleider ab.

Rudolf lebte sich rasch wieder in seine Stellung ein. Wie ein dunkler Traum sank die Zirkuszeit hinter ihm zusammen, ein Traum, der vernichtet hatte, was seines Lebens größter Stolz gewesen: die herrische und herrliche Kraft des gesunden Mannes.

Er ließ die Schwellen aus den Räumen des Schlosses entfernen, um allein in seinem Selbstfahrer in die Flure und Zimmer zu können. Seinen Aufenthalt verlegte er in das Parterregeschoß, und schrägführende Ebenen ermöglichten ihm, ohne Hilfe in den Garten und auf die breite, blumenumrankte Schloßterasse zu kommen.

Von Etelka und Gyula erhielt er regelmäßig Briefe. Er war einverstanden und zufrieden, daß Gyula ein halbes Jahr weiter im Zirkus dienen mußte. So blieb er ein halbes Jahr mit Etelka allein. Er malte es sich manchmal aus. Es war ihm noch nicht klar, wie sich alles gestalten würde, aber eins glaubte er: er hatte sie sich verdient. Und wenn der Tag kam, an dem sie ihn betrog, während er selbst als Krüppel in seinem Stuhle lag, nie und nimmer gab er sie frei.

Aber noch hatten die Aerzte das letzte Wort nicht gesprochen.

Noch war die Möglichkeit, daß er wieder in den wenigstens teilweisen Gebrauch seiner Gliedmaßen gelangen könnte, nicht verloren. Und er wollte gesund werden, um Etelkas willen. Er wollte Mann sein, Kinder haben mit ihr, Erben seines Blutes.

Das halbe Jahr, das Gyula fehlte, war eine Gnadenfrist. Er würde Aerzte berufen, vielleicht mit Etelka in berühmte Kurorte fahren. Inzwischen war Etelka an ihn gewöhnt, wuchs ihm zu. Er wollte gesund sein, wenn Gyula für immer kam. Etelka sollte ihm ganz gehören bis dahin, ihm allein, sein Weib, willig seine Kinder zu gebären.

Und wie er es abgelehnt hatte, festlichen Einzug zu halten, so gebot er jetzt, alle Räume für die Braut zu schmücken. Die Fahnen sollten wehen, Girlanden sollten das Gemäuer umwinden, Blumen den Weg der Braut bestreuen. Er lud die Dörfer ein zu Fest und Mahl. Das sollte eine Hochzeit werden nach altem Brauch, mit Spiel und Tanz, ein Fest, von dem man weitumher noch reden würde, solange die Teilnehmer lebten.

Es wurde lebendig um ihn her. Beratungen und Besprechungen erfüllten die Zeit, geschäftiges Treiben richtete ein Ziel auf: die Hochzeit des Schloßherrn.

Er wurde ergriffen von der Fröhlichkeit und dem Eifer der Umgebung, lebte auf, wurde kräftiger. Er spürte die Freude, die Erwartung in stillen Nächten wie belebenden Trank in seinem Blute. Die Hoffnung wuchs. Er mußte genesen.

*

Etelka hat nach einer heiteren Feier von den Kollegen Abschied genommen. Sie hat keinen Feind, aber in jedem einen stillen Freund besessen. Mancher bedauert, daß sie nun die Arena verläßt.

Master Jack benimmt sich kindisch und komisch. Er hängt mit beiden Händen an ihrer Hand und starrt sie an. Seine Augen schwimmen.

„Miß Etella", stammelt er, „Sie gehen nun. Und ich trage eine Schuld auf dem Herzen, Miß Etelka."

„Oh?" sagt sie scherzend. „Das darfst du nicht, Master Jack. Was hast du denn verbrochen? Sage es mir! Wir sprechen dich los."

Er sieht sich um. Die Kollegen reden laut und lustig um Gyula herum. Der Zwerg flüstert: „Der Brief!"

„Der Brief?"

„Ich kann nichts dafür", beteuert er. „Ich habe ihn immer bei mir gehabt. Trotzdem war er einmal verschwunden. Ich merkte es kurz nach der Landung."

Etelka versteht nichts von dem zischenden Geschwätz. Sie versucht ihn zu trösten.

„Laß den Brief, Master Jack. Ein Brief ist rasch geschrieben. Er wird so wichtig nicht gewesen sein."

„Weiß man es denn?" sagt er wichtig.

„Hast du deswegen Aerger gehabt?"

„Nein, Sie sind so gut, Miß Etelka."

Warum der Zwerg sie hineinzieht, ist Etelka nicht klar. Als sie seine schimmernden Augen, sein zuckendes Gesicht sieht, ergreift sie jäh der ganze Jammer dieses Geschöpfes, das vom Leben ausgestoßen auf winzigen Füßen in mühevoller Arbeit einhertrippelt.

Sie nimmt den dicken Kopf in beide Hände, beugt sich herab und küßt ihn mitten auf die Wange.

„Lieber Freund Jack, sei glücklich, sei froh. Sieh, du kannst so ein guter und treuer Freund sein, so ein tapferer Gefährte für deine Kameraden, und — auch wir Großen haben nicht alles, auch wir sind nicht restlos glücklich, Master Jack."

„Oh", sagt er erstickt, „oh . . . "

Er küßt ihre Hand, dreht sich plötzlich um und jagt davon, als wäre eine Peitsche hinter ihm. Bis morgen zur Probe wird ihn keiner mehr sehen, er wird die halbe Nacht in seine Kissen schluchzen, wie ein kleiner Schuljunge, in Glück und Schmerz, um Etelkas Kuß und Wort und Verlust. Aber es wird sein kleines Leben überstrahlen wie ein Stern, fern und leuchtend, unerreichbar, aber ihm gehörig.

Etelka vergißt die kleine Szene rasch im Abschiedswirbel der Gefährten.

Am anderen Tage sitzt sie mit Gyula im Zuge und fährt durch Deutschland.

Oesterreich nimmt sie auf, die ungarische Grenze öffnet sich.

Das Mädchen ist erregt. Die Muttersprache klingt an ihr Ohr, geliebte Landschaft heimelt sie an, Freude engt ihr das Herz.

Sie sind allein im Abteil. Sie faßt Gyulas Hand mit ungestümer Bewegung und preßt den heißen Mund darauf.

Hier erst verstehe ich, Gyula, hier erst kann ich danken. Ach, Gyula, Lieber, ich schäme mich fast: aber ich könnte lachen und weinen vor Glück, du, nach Hause!"

Gyula zieht heftig die Hand zurück und steht mit einem Ruck auf. Sein Auge flackert.

„Ich wußte es, Etelka, die Heimat ist stark. Aber du hast mir nicht zu danken."

Er geht auf den Gang hinaus. Sie folgt ihm. Und beide stehen schweigend und sehen auf die vertrauten Bilder, die eilends vorüberfliegen.

Dann sind sie im heimatlichen Gebiet. Ein Wagen mit zwei herrlichen Pferden holt sie von der letzten Bahnstation ab. Das Geschirr der Pferde ist mit Herbstblumen geziert, der Wagen trägt eine bandgeschmückte Tannengirlande. Kutscher und Knecht haben Sträußchen am Hute und prangen im Sonntagsgewand.

Forts.